

Heike Meyer-Schoppa rezensiert:

## Gisela Notz, 2007: Mehr als bunte Tupfen im Bonner Männerclub. Sozialdemokratinnen im Deutschen Bundestag 1957-1969

Verlag: Dietz, Bonn; 2007, ISBN: 978-3801241759

Zwölf Lebenswege schildert Gisela Notz, ehemalige wissenschaftliche Referentin in der Abteilung Sozial- und Zeitgeschichte der Friedrich-Ebert Stiftung, in ihrem 2007 erschienenen Buch "Mehr als bunte Tupfen im Bonner Männerclub". Gemeinsam ist diesen Biographien irgendwann im Zeitraum zwischen 1957 und 1969 ein Mandat im Deutschen Bundestag.

Eine Zufallsauswahl also? Keineswegs.

Mit diesem Buch setzt Gisela Notz ihre 2003 unter dem Titel "Frauen in der Mannschaft. Sozialdemokratinnen im Parlamentarischen Rat und im Deutschen Bundestag 1948/49 - 1957" erschienene Arbeit einer "Gesamtschau auf alle SPD-Parlamentarierinnen" fort. Weiblich und sozialdemokratisch sind neben dem Mandat die zentralen Kriterien. Und es handelt sich dabei nicht um eine Auswahl, sondern vielmehr um eine "Gesamtschau". Dabei sei es gleichgültig, ob die Porträtierten später berühmt wurden oder in Vergessenheit gerieten.

Anhand der Biographien soll der Frage nachgegangen werden, in welcher Form und in welchen Zusammenhängen sie auf frauenpolitisch brisante Politikbereiche Einfluss nehmen konnten, schreibt Gisela Notz im Vorwort. Der ständige Kampf, den das Verlangen nach sozialer und geschlechterspezifischer Ebenbürtigkeit erfordere, und die Auseinandersetzungen mit den Konservativen aber auch oft mit den Genossen und nicht selten sogar den Genossinnen aus den eigenen Reihen würden aus diesen Biographien deutlich.

Die Autorin umreißt damit bereits im Vorwort sehr klar das eigene Forschungsinteresse. Ihren Forschungsansatz beschreibt sie als einen, "der sich für die Bedingungen, Voraussetzungen und Behinderungen von Frauenpolitik, aber auch von Frauen in der Politik interessiert." Lange Zeit habe die feministische Forschung politische "Führungsfrau-

en" ausgeblendet und damit "wichtige Epochen der Geschichte nicht zur Kenntnis" genommen.

Nach einem einleitend kurzen Abriss über Vorgehensweise und Quellenlage wird im ersten Teil des Buches die politische und gesellschaftliche Situation der Bundesrepublik Deutschland von 1957 bis 1969 dargestellt. Im Mittelpunkt der Veröffentlichung aber stehen die zwölf Porträts mit dem Schwerpunkt auf "Leben und Arbeiten" von 1957 bis 1969. Entsprechend sind die alphabetisch gereihten Biographien, auf eine Typisierung wurde bewusst verzichtet, jeweils folgendermaßen chronologisch gegliedert:

- Kindheit, Jugend und Ausbildung
- Erste politische Arbeit; Leben im Nationalsozialismus
- Wiederaufbau und Parteiarbeit nach 1945
- Arbeit im Deutschen Bundestag
- Weiterarbeit nach dem Ausscheiden aus dem Deutschen Bundestag

Im dritten Teil des Buches "Zusammenfassung und Ausblick" werden "Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Biographien" in einem "Gesamtresümee" herausgearbeitet.

Neben einer umfangreichen Quellenrecherche, deren Schwierigkeiten nicht zuletzt auch auf die "immer wieder festzustellende Bescheidenheit der Politikerinnen selbst zurückzuführen" sei, weil sie "viele Lebens- und Arbeitsspuren verwischt", hat Gisela Notz zahlreiche Interviews mit den Politikerinnen selbst oder/und Angehörigen bzw. sonstigen Personen, die ihren Weg begleiteten, geführt. Die so entstandenen Porträts fokussieren, so Notz, ein Stück Zeitgeschichte, "denn es geht um Frauen, die in verschiedenen Politikbereichen Hervorragendes geleistet, für das 'gute Leben' gekämpft und den Mut nicht verloren haben, auch wenn sie es nicht immer leicht hatten". Die Autorin bekennt sich also sehr offen zu einer von Sympathie getragenen Haltung, die so weit

geht, dass sie ihre Herkunft "aus vergleichbaren familiären Verhältnissen [...] wie die Arbeiter-töchter unter den Politikerinnen", ihre eigene Zeitleugeneigenschaft sowie die Bereitschaft, sich selbst befragen zu lassen, als Gründe dafür angibt, im Interview nach einiger Zeit "keine fremde Person mehr" gewesen zu sein. Manchmal sei sogar Nähe entstanden. "Schließlich ging es nicht nur um große Erzählungen, sondern es wurden auch Schwierigkeiten und Schwächen der Politikerinnen deutlich."

Nun sind Schwierigkeiten und Schwächen ebenso wie die Frage nach "Hervorragendem" natürlich generell abhängig vom Standort der Betrachtung, Notz aber lässt bezüglich ihres Standortes, wie bereits geschildert, wenig Zweifel. Die Darstellungen der zwölf Lebensläufe sind entsprechend fokussiert. Sie wollen deutlich machen, wie Frauen - oft unterprivilegierter Herkunft - den Weg in die (sozialdemokratische) Politik fanden und auf diesem Weg immerhin so erfolgreich waren, dass sie den "Bonner Männerclub" erreichten.

Bezüglich ihrer dortigen Bedeutung aber wirken die abschließenden Betrachtungen von Gisela Notz seltsam zerrissen. Während sie einerseits schreibt: "Es gab keine Probleme des Alltags, um die sich die Politikerinnen nicht kümmerten, keine politisch wichtige Frage, zu der sie sich nicht geäußert hätten", und sie durchweg als "glänzende Rednerinnen" und "leidenschaftliche Kämpferinnen" bezeichnet, greift sie andererseits die Rede von den "Hinterbänklerinnen" auf, die sich

überwiegend "im sozialen Bereich" engagiert hätten: "Die meisten fielen wenig durch Plenarreden auf, sondern machten die Kärnerarbeit in den zahlreichen Ausschüssen. Auch dort erregten sie wenig Aufsehen. [...] Egal, ob Plenarsaal oder Ausschüsse, wenn die 'bunten Tupfen im Bonner Männerclub' einmal nicht anwesend waren, fiel das sofort negativ auf. Waren sie anwesend, traten sie wenig in Erscheinung, denn dann standen sie meist im Schatten der großen Männer."

Worin aber bestand dann das "Mehr", mit dem sich die Autorin im Titel von Franz Müntefering absetzen möchte? Dieser hatte, was sich durchaus auch als selbstironische Anmerkung lesen lässt, Hedwig Meermann anlässlich ihres 75. Geburtstages als "einen bunten Tupfer im Bonner Männerclub" bezeichnet. Bezieht sich das von Notz ergänzte "Mehr" auf das Wirken dieser Frauen außerhalb des Bundestages? Hätte sie, Gisela Notz, "Mehr" erwartet, erwünscht, erhofft von diesen Parlamentarierinnen oder ist dieses "Mehr" der eigenen Hilflosigkeit geschuldet, eben jenen Widerspruch auf zu lösen, der zwischen dem eigenen frauenpolitischen Anspruch der Autorin und dem politischen Wirken jener Frauen besteht, die "im Zweifel solidarisch mit ihren Genossen" zurücksteckten "mit ihren Anliegen"?

Um diese Fragen zu beantworten, empfiehlt es sich, mehr über die "bunten Tupfen im Bonner Männerclub" zu lesen. Ihre Lebensläufe haben unsere Beachtung verdient - und unser Nachdenken auch!

Kontakt  
heike.meyer-  
schoppa@FernUni-Hagen.de

# DuEPublico

Duisburg-Essen Publications online

UNIVERSITÄT  
DUISBURG  
ESSEN

*Offen im Denken*

ub | universitäts  
bibliothek

Dieser Text wird über DuEPublico, dem Dokumenten- und Publikationsserver der Universität Duisburg-Essen, zur Verfügung gestellt. Die hier veröffentlichte Version der E-Publikation kann von einer eventuell ebenfalls veröffentlichten Verlagsversion abweichen.

**Link:** [https://duepublico2.uni-due.de/receive/duepublico\\_mods\\_00072938](https://duepublico2.uni-due.de/receive/duepublico_mods_00072938)



Dieses Werk kann unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 Lizenz (CC BY 4.0) genutzt werden.